

Der Greifswalder Croy-Teppich

HANS GEORG THÜMMEL

Nachstehende Festrede wurde am 16. Oktober 1992 anlässlich der 27. Croy-Feier (die 26. fand 1930 statt!) in der Aula der Universität Greifswald gehalten.

Die Croy-Feier

Im 17. Jahrhundert war das Pommernhaus am Aussterben. Bogislaw XIV., der letzte Pommernherzog, starb 1637 kinderlos. Anna, seine Schwester, hatte den Herzog von Croy und Arschott geheiratet. Beider Ehe entsproß Ernst Bogislaw von Croy, der in den Streit Schwedens und Brandenburgs um Pommern geriet, bis auch er 1684 ohne Erben verstarb. Zum Andenken an seine 1660 verstorbene Mutter sowie an das, was das Greifenhaus für Pommern bedeutete, stiftete er die Croy-Feier, vermachte in seinem Testament von 1681 den großen Wandteppich aus dem Wolgaster Schloß der Universität und bestimmte, daß dieser zu der alle zehn Jahre stattfindenden Croy-Feier gezeigt werden solle. Freilich gelangte der Teppich erst 1707 in den Besitz der Universität, wurde aber dann auf der Croy-Feier des Jahres 1710 gezeigt. Dem Vermächtnis wurde bis 1930 entsprochen. Dann verhinderten die Kriegereignisse und die als Ergebnis des Krieges entstandenen Verhältnisse die Durchführung der Croy-Feier.

Und nun feiert die Greifswalder Universität wieder das Croy-Fest. Ist es berechtigt, in einer Zeit, in der die dringendsten Aufgaben der Neugestaltung der Universität bewältigt werden müssen, den Blick zurückzuwenden und vergangener Zeiten zu gedenken? Ich meine: Ja! So wie wir selbst nur aus unserem Werden begriffen werden können, so ist auch jede Gegenwart nur als eine gewordene zu verstehen, die die Geschichte ihres Werdens in sich trägt. Und so, wie wir nicht sprechen könnten – und dann wohl auch nicht denken und als bewußte Wesen leben könnten –, hätten wir nicht von unseren Müttern das Sprechen gelernt, die es von ihren Müttern gelernt haben und so fort, so beruht unsere ganze Kultur auf Tradition, auf Weitergabe. Wer da meint, das Alte sei vergangen, es zähle nur der Fortschritt, der schneidet sich von sei-

nen Wurzeln ab. In diesem Sinn ist es nicht nur legitim, sondern eine Notwendigkeit, uns auf unsere Vergangenheit zu besinnen.

Der Croy-Teppich

Die Greifswalder Universität begeht zum ersten Mal wieder die Croy-Feier. Zu diesem Anlaß kann es kein anderes Thema geben, als den Croy-Teppich selbst.

In den frühen fünfziger Jahren des

Daß Christus aber der Gekreuzigte ist, hat seinen Grund in einer längeren Entwicklung. Bis zur Gotik überwog in der Bildkunst die Darstellung Christi als des Herrschers, der im Himmel thront. Mit einem neuen Zugang zur Welt und einer neuen Sensibilität für das Sinnliche, das Erfahrbare und Nacherlebte seit dem 12./13. Jahrhundert war der irdische Jesus Christus mit seinem menschlichen Leben und vor allem mit seinem Leiden neu in den Blick gekommen.

Und in Luthers Theologia crucis erfährt dies noch einmal eine Steigerung: Im ohnmächtig Leidenden ist der allmächtige Gott mit seinem Erlösungshandeln verborgen. Seit dem 13. Jahrhundert ist im Abendland der Kruzifixus das vorherrschende Christusbild und zusammenfassender Ausdruck des Glaubten.

Theologisch weiterhin qualifiziert wird die Predigt Luthers durch das ikonographische Programm der Kanzel, das realen Kanzeln entspricht. Der Kanzelkorb ist



Auf der Kanzel der predigende Luther.

Alle Fotos (Seiten 9-12): Thomas Helms

16. Jahrhunderts entstand im pommerschen Herzogshaus der Wunsch nach einem Bildteppich, der das reformatorische Geschehen wie das sächsische und das pommersche Herzogshaus zum Inhalt haben sollte.² Der Entwurf geht auf Bildschemata von Lucas Cranauch zurück,³ die Ausführung oblag dem Tapetmacher Peter Heymans, der bereits seit etlicher Zeit für das pommersche Haus arbeitete. Im Jahre 1553 ist der Teppich als in Arbeit befindlich bezeugt,⁴ auf ihm selbst findet sich das Datum 1554.

In einem angedeuteten Kirchenraum steht auf der Kanzel der predigende Luther. Den Inhalt seiner Predigt bezeichnet der Kruzifixus, auf den Luther weist. Daß Christus das Thema der Predigt ist, scheint selbstverständlich.

mit den Symbolen der vier Evangelisten versehen, neben der Kanzel (am Kanzelzugang) steht Moses mit den Gesetzestafeln.⁵ Die für Luthers Theologie so wichtige Polarität von forderndem Gesetz und dem Freispruch des schuldigen Menschen im Evangelium ist hier im Bilde angedeutet. Bibelsprüche interpretieren diesen Sachverhalt, daß das Kreuzesopfer den Freispruch ermöglicht. Auf dem oberen Rande links steht der Spruch: **ER IST DEN UBELTHETERN GLEICHGERECH(N)ET U(N)D HAT VIELER SUNDE GETRAGEN UND HAT FÜR DIE UBELHETER GEBETE(N), ESAIE AM LIII.** (Abbildung unten). Die Kartusche (Abb. oben) zwischen Luther und dem Kruzifixus enthält zwei Sprüche aus dem Neuen Testament:



SIHE DAS IST GOTTES LAM DAS DER WELT SUNDE TREGT DISER ISTS VON DEM ICH EUCH GESAGT HABE, IOH. I. – UND WIE MOSES IN DER WUESTEN EINE SCHLANGE ERHOEHET HAT ALSO MUS DES MENSCHEN SON AUCH ERHOEHET WERDEN AUF DAS ALLE DIE AN IN GLEUBEN NICHT VERLOREN WERDEN SONDERN DAS EWIGE LEBEN HABEN, IOHAN. III.

Wahrscheinlich hat sich auf dem Stück, das am Anfang des 19. Jahrhunderts verlorenging und das heute den Restaurierungsvermerk trägt, ursprünglich ebenfalls ein solcher Bibelspruch befunden.⁶

Einer allgemeinen Entwicklung ist dabei zu gedenken. Lange Zeit war christliche Existenz von Bereichen der Heiligkeit und der Unheiligkeit geprägt, und es ging wesentlich darum, sich durch heilige Handlungen, vorgenommen von heiligen (d. h. geweihten) Personen, durch heilige Dinge, Reliquien, Sakramentalien u. a. den Mächten des Bösen und Schadenstiftenden zu entziehen. Seit dem 12./13. Jahrhundert war christlicher Glaube wieder stärker auch Information über das Heil, Sache der Verkündigung und des Wissens. Auch diese Entwicklung erfährt noch einmal eine Steigerung im 16. Jahrhundert, und so nimmt es nicht wunder, daß die Reformation den Charakter eines Kampfes auf die reine Lehre annimmt. Die Auseinandersetzung der Kirchentümer oder, wie man damals sagte, der Religionen, artikuliert sich in Glaubensbekenntnissen, in der Feststellung von wahren Glauben und falschem Glauben. So will auch der Croy-Teppich die wahre Lehre im Bekenntnis zum gekreuzigten Christus – lehrhaft interpretiert – bildlich zum Ausdruck bringen.

Dem predigenden Luther sind in der unteren Zone das sächsisch-ernestinsche und das pommersche Herzogshaus zugeordnet. Die Auswahl der Personen ist eine dynastische, die Gruppen sind von links nach rechts zu lesen.

In der sächsischen Gruppe sind zunächst das fürstliche Brüderpaar Friedrich der Weise und Johann der Beständige sowie dessen Söhne Johann Friedrich der Großmütige und Johann Ernst dargestellt. Zwischen Friedrich und Johann erscheint des letzteren zweite Ehefrau Margarete von Anhalt. Rechts von dieser Gruppe steht die Gemahlin Johann Fried-

richs, die diesem auch im Bilde als zugeordnet gelten kann. Dann folgen die drei Söhne dieses Ehepaars, Johann Friedrich II., Johann Wilhelm und Johann Friedrich III.

Die pommersche Gruppe führt ebenfalls ein Brüderpaar an: Georg und Barnim IX. Ihnen folgt Georgs Sohn Philipp, der Auftraggeber des Teppichs. Angereiht sind die drei Ehefrauen in gleicher Reihenfolge: Amalie von der Pfalz, Anna von Braunschweig und schließlich Maria von Sachsen, die Ehefrau Philipps. Beider Kinder sind in einer vorderen Reihe wiedergegeben: Johann Friedrich, Bogislaw XIII., Barnim X., Amalie und Ernst Ludwig.

Diese Aufzählung ist nicht unwesentlich, sie erlaubt einige wichtige Schlüsse. Zuvor sind jedoch die auf die

eine gewisse Sorglosigkeit in der Ausführung. Ausgespart sind in dieser Leiste die Namen der Damen, die in die beiden Häuser eingeheiratet haben. Ihre Namen sind – nun wieder deutsch – mit ihren Wappen zu ihren Köpfen wiedergegeben. Damit ergänzen sie die groß wiedergegebenen Landeswappen des sächsischen und des pommerschen Hauses. Das sächsische Wappen formuliert noch den Anspruch auf die Kurwürde, die nach dem für die Ernestiner unglücklichen Ausgang des Schmalkaldischen Krieges 1547 an die albertinischen Vettern in Meißßen verlorenging. Zeichen für die Würde des kurfürstlichen Erzmarschalls sind die auf dem Teppich noch dargestellten Kurschwerter, die heute zum Markenzeichen für Meißner Porzellan degeneriert sind. Zu den Herrschern gehören schließlich auch noch ihre

Devisen, die sie sich dem Brauch der Zeit entsprechend zulegten. Sie sind am Rande eingewebt: **VERBVM DOMINI MANET IN ETERNVM** (Gottes Wort bleibt in Ewigkeit; Sachsen), **PRO LEGE ET GREGE** (Für das Gesetz und das Volk; Philipp) und **W. G. W.** (Was Gott Will; Johann Friedrich).

Den inneren Zusammenhang zwischen den beiden Zonen, zwischen dem predigenden Luther und den Herzogshäusern bildet das Geschehen der Reformation, und geradezu wie Vermittler wirken im Bilde Melanchthon und Bugenhagen, die dem sächsischen und dem pommerschen Hause im Hintergrund beigegeben

sind. In der oberen Leiste erscheinen als Trennmotive zwischen den Texten ihre Zeichen: Erhöhte Schlange für Melanchthon, Harfe für Bugenhagen, dazwischen die Lutherrose.

Das Reformationsgeschehen selbst wird im mittleren und rechten Schriftfeld der oberen Leiste beschrieben. Das mittlere Feld, auf das sächsische Haus und Luther bezogen, trägt die Inschrift:

A^o. MDXVII HAT DER EHRWIRDIG DOCTOR MARTINI LUTHER ZU WITTEMBERG ANGEFANGEN GOTTES WORT LAUTER UND REI(N) ZU PREDIGE(N) BIS ER A^o. MDXLVI DEN XVIII. FEBRU. CHRISTLICHER BEKE(N)TNIS VORSCHIDE(N) IST IM 63. IAR SEINS ALTERS. Das rechte Feld gilt Bugenhagen und Pommern: **IM IAR NACH CHRISTI GEBURT MDXXXV IST IN POMERLANDT DAS LEICHT DER GNADE(N) DAS GOTTLICH WORT A(N)GEZU(N)DT UND DURCH D. IOHAN BUGNHAGN GEPREDIGT.**



Die pommersche Fürstengruppe auf dem Croy-Teppich.

Fürstenhäuser bezüglich weiteren Details des Teppichs zu nennen. Die untere Rahmenleiste bietet die Namen der Fürsten:

NOMINA ILLUSTRIS(SI)M(OR)U(M) DUCUM AC PRINCIPUM SAXONIAE, UND: ILLUSTRIS(SI)M(OR)U(M) DUCUM AC PRINCIPUM POMERANIAE NOMINA.

Seltsamerweise sind diese Angaben als einzige lateinisch wiedergegeben, während sonst der Teppich deutsche Inschriften bietet. Im Unterschied zu den Sachsen findet sich bei den Pommern der Zusatz D.G.: **DEI GRATIA DUX POMERANIAE** (Von Gottes Gnaden Herzog von Pommern). Den Namen der Söhne Johann Friedrichs ist die Sohnesangabe beigelegt (**FILIUS IOANNIS FRIDERICI ELECTORIS**), den entsprechenden Angaben auf der pommerschen Seite (etwa: **PHILIPPI III. FILIUS**, „Dritter Sohn Philipps“) ist das Geburtsjahr hinzugefügt. Diesen kleinen Unterschieden ist keine Bedeutung beizumessen. Sie zeigen allenfalls

